

111 GRÜNDE,

RB LEIPZIG

ZU LIEBEN

Eine Liebeserklärung an
den großartigsten
Fußballverein
der Welt

Matthias Kämmerer



Matthias Kämmerer

111 GRÜNDE, RB LEIPZIG ZU LIEBEN

**Eine Liebeserklärung an den
großartigsten Fußballverein
der Welt**



**WIR SIND DER ZWÖLFTE MANN,
FUSSBALL IST UNSERE LIEBE!**

INHALT

1. PERSÖNLICHES 11

Weil ich mich dem Reiz des Neuen nicht entziehen konnte – Weil ich schon Fan war, als die Eroberung noch bevorstand – Weil ich selbst Cottbus II überstanden habe – Weil ich Fördermitglied aus Überzeugung bin – Weil kein anderer Verein so viel Lebendigkeit ausstrahlt – Weil ich mithelfen möchte, etwas zu bewegen

2. JUGENDARBEIT 25

Weil man hier perfekte Bedingungen für den Jugendfußball schafft – Weil das Red-Bull-Netzwerk Jugendspielern völlig neue Möglichkeiten bietet – Weil unsere Jugendspieler auch mal ein paar Hosen verleihen – Weil unsere Nachwuchsteams das Maximum anstreben – Weil man auch dem Frauenfußball eine Chance gibt – Weil Demut Teil des Jugendkonzeptes ist – Weil wir an unserer U23 festhalten – Weil jedes Talent bei uns eine Chance hat – Weil die Jugendarbeit die Basis für alle zukünftigen Erfolge ist

3. LEIPZIG UND DER OSTEN 43

Weil kaum eine Stadt im Fußball so viele Rückschläge hinnehmen musste wie Leipzig – Weil ein Stadtduell für eine Rekordkulisse sorgte – Weil der Ostfußball RB Leipzig verdient hat – Weil der Verein auch ein Zeichen ist, wie die Zukunft aussehen kann – Weil der Verein nicht zuletzt die Vorurteile des Ostfußballs bekämpft – Weil die Red Bull Arena ihr ganz eigenes Flair hat – Weil auch die anderen Vereine der Region von Leipzig profitieren – Weil ein Rekord für die Ewigkeit immer noch in der Mitte Leipzigs ruht – Weil wir trotz regelmäßigen Verkehrschaos am Innenstadtstadion festhalten – Weil es im Umkreis von 250 Kilometern keine Möglichkeit für Profifußball gibt

4. DER VEREIN 63

Weil die Champions League nach Leipzig gehört – Weil wir die rasanteste Entwicklung im deutschen Fußball erfahren – Weil auch Freikarten kein Teufelswerk sind – Weil Red Bull uns nicht nur Flügel verleiht, sondern auch einen Plan hat – Weil wir mehr wollen, als nur zu gewinnen – Weil jede Transferphase ein Highlight ist – Weil Tradition kein Verdienst ist – Weil wir auch mal für ein Heimspiel vor der Winterpause den Rasen tauschen – Weil hochprofessionelle Strukturen im Fußball keinesfalls selbstverständlich sind – Weil wir mit modernsten Methoden noch mehr Leistung herausholen – Weil die Kreativität bei Pokalspielen kaum Grenzen kennt – Weil unser Maskottchen gerade Kinderaugen zum Leuchten bringt – Weil der Verein die große Fußballwelt nach Leipzig bringt – Weil der Verein ein durchgängiges Spielkonzept verfolgt – Weil sich der Verein seiner sozialen Verantwortung bewusst ist

5. DIE GESCHICHTE 91

Weil auch noch nach Jahren kaum jemand unsere Gründungsgeschichte korrekt zusammenbekommt – Weil uns auch mehrere Anläufe in der Regionalliga nicht zurückwarfen – Weil ein Pokalspiel Deutschland aufhorchen ließ – Weil ein Eigentor die Erlösung war – Weil die 3. Liga uns den Zuschauerrekord brachte – Weil ein Anstoß immer noch um die Welt geht – Weil niemand vor uns den Durchmarsch durch die 3. Liga schaffte – Weil man bei keinem anderen Verein so lang über eine Sonne diskutiert – Weil die Auslagerung in eine Kapitalgesellschaft zwar schmerzlich, aber notwendig war – Weil uns die 2. Bundesliga vorerst die Grenzen aufzeigte – Weil der Umbruch schmerzlich, aber notwendig war – Weil Colortti einen Moment für die Ewigkeit schuf – Weil wir trotz Scheitern am Aufstiegsziel eine tolle und wichtige erste Zweitligasaison spielten – Weil Rangnicks Übernahme des Traineramtes richtig war, auch wenn es Risiken barg

6. ERFOLGSGESCHICHTEN UND REINFÄLLE DER ERSTEN JAHRE . . . 119

Weil nur wir im robusten Regionalliga-Fußball einen »Metzger« hatten – Weil unser Capitano den Wölfen die Zähne zog – Weil wir einen Kaiser haben, der sich nicht selten selbst krönte – Weil Wallner uns zeigte, dass große Namen allein nicht reichen – Weil Kutschke die wohl wichtigsten Elfmeter der Vereinsgeschichte schoss – Weil Müller immer einer von uns sein wird – Weil Kammlott bewies, dass Fußball auch Kopfsache ist – Weil Thiago Rockenbach ein wenig brasilianisches Flair in die Regionalliga brachte – Weil Willers Eigentor uns im Spiel hielt – Weil Heidinger seine letzte Möglichkeit eindrucksvoll nutzte – Weil Niklas Hoheneder unserer Innenverteidigung ungeahnte Sicherheit verlieh

7. DAS TOR ZUR BUNDESLIGA UND DIE SPIELER 141

Weil unsere dänische Granate nur der Wecker am Morgen stoppen kann – Weil Coltorti immer der Fels in der Brandung war – Weil die »Kogge« seit fünf Jahren für Sicherheit sorgt – Weil Georg Teigl zeigte, dass Schnelligkeit überall gefragt ist – Weil Emil Forsberg für Kreativität sorgte – Weil Damari bewies, wie stark die 2. Bundesliga wirklich ist – Weil Anthony Jung sich seine Chance auf die 1. Bundesliga wahrlich erkämpfte – Weil Kimmich durch RB Leipzig den Sprung an die Fußballspitze schaffte – Weil Benjamin Bellot immer da war, wenn er gebraucht wurde

8. FANS 159

Weil wir die gegnerischen Fans zu den kuriosesten Aktionen animieren – Weil der Verein auch Fans eine Heimat bietet, die vorher keinen Verein hatten – Weil unsere Fans auch etwas Selbstironie zeigen – Weil der Verein eine Möglichkeit zur Einheit bot – Weil die Fans eine soziale Ader haben – Weil wir auch mal gegen Schnee und Eis kämpfen – Weil wir selbst unsere größten Kritiker sind – Weil der Rasenballismus eine andere Einstellung zum Verein ermöglicht –

Weil wir professionelle Organisationsstrukturen auch fanseitig aufbauen – Weil die Fans auch der Jugend eine Chance geben – Weil wir auch mal »durchziehen bis zum Aufstieg« – Weil St. Pauli zeigte, welche Möglichkeit sich uns bietet – Weil der Gegenwind die Fans nur noch enger zusammenschweißt – Weil die Fans auch abseits vom Stadion eine tolle Community schaffen – Weil die Fans zeigen, dass sie stolz auf ihre Stadt und die Region sind – Weil unsere Fans zeigen, dass es auch ohne negative Begleiterscheinungen geht

9. TRAINER & MANAGER 191

Weil Tino Vogel uns zum ersten Aufstieg der Vereinsgeschichte führte – Weil Tomas Oral zeigte, dass der Aufstieg kein Selbstläufer sein würde – Weil mit Peter Pacult eine Ära endete – Weil Alexander Zorniger auch mal zornig wurde – Weil Achim Beierlorzer sich einer fast unlösbaren Aufgabe stellte – Weil Ralf Rangnick den Verein formte und zum Erfolg führte – Weil mit Frieder Schrof und Thomas Albeck Maßstäbe gesetzt wurden – Weil Ulrich Wolter den Verein verkörpert wie kaum ein anderer

10. DER SPONSOR 209

Weil die Formel 1 den langen Atem zum Erfolg beweist – Weil man immer auf Highlights setzt – Weil Sportsponsoring für den Konzern eine Passion ist – Weil man auch Veränderungen nicht scheut – Weil die Kritik »lächerlich« ist – Weil die Fans ein wichtiger Teil der Philosophie sind – Weil Red Bull die Kraft zum Erfolg hat – Weil man einen gesunden Verein anstrebt

11. ZUKUNFT 227

Weil wir uns auf einige Bundesliga-Gegner besonders »freuen« – Weil die Bundesliga mehr starke Vereine braucht – Weil wir endlich vor dem Rathausbalkon feiern wollen – Weil unser Weg noch lang nicht abgeschlossen ist – Weil ständig mehr Gründe hinzukommen

RASENBALLSPORT LEIPZIG – MEIN VEREIN!

Vorwort

Als ich mich zum ersten Mal mit dem Gedanken befasste, dieses Buch zu schreiben, dachte ich mir: 111 Gründe aus sechs Jahren Vereinsgeschichte? Doch beim Schreiben wurde schnell klar, wie viel rund um RB Leipzig selbst in kürzester Zeit passiert. Wie viele Ereignisse die Fans miterleben konnten und wie viele Besonderheiten den Verein auszeichnen.

Doch was macht RasenBallsport Leipzig nun so einzigartig? Sehr viele Dinge. Und dies ist nicht nur eine Phrase, die Vielfältigkeit ist wohl einer der entscheidenden Faktoren rund um den Verein. Er ist seit Gründung ein Schmelztiegel für Hoffnungen und Emotionen von vielen.

Schaut man sich unter den Fans um, wird man die unterschiedlichsten Charaktere finden. Allein schon eine Betrachtung der vielen Fanclubs dürfte klarmachen, wie völlig unterschiedlich die Ansichten und die beteiligten Charaktere sind. Und trotz dieser Unterschiede und trotz sicherlich auch einmal aufkommender Meinungsverschiedenheiten stehen die Fans zusammen zum Verein. Feiern mit ihm Siege und leiden mit ihm bei Niederlagen.

RB Leipzig hat es geschafft, dabei Menschen zusammenzubringen, die sicherlich auch eine völlig unterschiedliche Geschichte haben. Die in früheren Zeiten in unterschiedlichen Fanlagern standen, die wie Feuer und Wasser waren, und auch Menschen, die vorher nie einen passenden Verein gefunden haben.

Nach außen hin gilt RB Leipzig als Inbegriff des Kommerz, als Feindbild und als Reflexion von allem, was den Fußball verändert. Doch schaut man genauer hin, sieht man schnell, dass dies eine sehr einseitige Denkweise ist. Die Möglichkeiten des Vereins sind sicher

groß, und die Ambitionen reichen bis zu den höchsten Zielen. Doch sieht man das bisher Erreichte, kann man sich auch vorstellen, dass es nichts gibt, was man zusammen nicht erreichen kann.

Von außen reduziert man RasenBallsport Leipzig gern auf seinen Sponsor, doch es ist am Ende eher eine Symbiose aller Beteiligten inklusive der Fans, die den bisherigen Erfolg erst möglich gemacht hat. Und die nicht zuletzt ein einzigartiges Umfeld geschaffen hat.

Schafft man es, diese Einzigartigkeit auch in der Zukunft zu bewahren, kann man nicht nur sportliche Ziele erreichen oder irgendwo mithalten. Man kann ein Zeichen für die Zukunft setzen, wie Fußball in Deutschland aussehen kann. Sicher auf sportlicher Seite erfolgreich und im hochkommerziellen Profifußball aktiv. Aber auch bunt, tolerant, laut und friedlich. So wie Fußball sein sollte. Ein Spiel, das vom kleinsten Bolzplatz bis zum hochmodernen Stadion gespielt werden kann und wird. Und das nicht zuletzt Menschen verbindet, ihnen ein gemeinsames Ziel gibt.

Deswegen gibt es »111 Gründe, RB Leipzig zu lieben« – und es werden ständig mehr.

Matthias Kämmerer

1. KAPITEL

PERSÖNLICHES





Weil ich mich dem Reiz des Neuen nicht entziehen konnte

Der Einstieg von Red Bull in das Fußballgeschäft war begleitet durch eine Unmenge Medienpräsenz. Zuerst wurde meine Aufmerksamkeit allerdings schon lang vor Vereinsgründung geweckt. 2007 gab es ein Interview mit Red-Bull-Gründer Dietrich Mateschitz, in dem es auch um den deutschen Fußball und das Vorfühlen an Standorten wie Leipzig ging, damals jedoch noch hinsichtlich Sachsen Leipzig.

»Es gibt Überlegungen, einen deutschen Klub mit entsprechender Infrastruktur, der derzeit in der 3. oder 4. Liga spielt, auf seinem Weg in die Bundesliga zu begleiten.«¹

Red Bull wollte demnach nach Deutschland, und das womöglich ganz in die Nähe. Es dauerte fast zwei Jahre, bis die Entscheidung für RB Leipzig fiel. Danach überschlug sich die Presse förmlich mit immer neuen Meldungen. Sicherlich nicht nur im positiven Sinne. Es wurden dunkle Zukunftsprognosen über die Kommerzialisierung gestellt, und nachdem die Kooperation mit dem SSV Markranstädt bekannt wurde, trudelten auch recht schnell die ersten Meldungen über beschmierte Werbebanden und beschädigte Rasenanlagen ein.

Wenn so viel Aufregung um einen neuen Verein herrscht, kann es nur gut sein, sich selbst einmal mit dem Thema zu befassen. Und als jemand, der sich vorher mit keinem speziellen Verein identifizieren konnte, war für mich schnell klar, dass dies der erste Verein sein könnte, der etwas für mich war.

Nein, das war keinesfalls ein Selbstläufer. Einige Aussagen von Verantwortlichen klangen nach ziemlichem Wunschdenken, andere nach Unerfahrenheit. Als Fazit stampft einfach mal so einen neuen Verein aus dem Boden, gebt ihm direkt die möglichst professionellsten Strukturen, ein gutes finanzielles Polster, und versucht dies

abseits der eingefahrenen Fussballschenen. Der große Geldgeber versucht dazu noch, den Red-Bull-Style mit auf den zu Weg geben.

Letzteres kann man mögen oder auch nicht, aber festzuhalten ist sicherlich, dass der Energydrink-Riese ein durchaus faszinierendes Feld von Aktivitäten unterstützt. Fußballvereine, Eishockey, Extremsport, soziale Projekte und vieles mehr. Letztendlich reichen die Varianten bis hin zum Sprung aus einer Kapsel in der Stratosphäre, wobei dies damals natürlich noch nicht aktuell war.

Ich bin zugegeben nicht gerade ein Verfechter von irgendwelchen Hypes auf Marken oder Firmen, doch die Professionalität der Projekte ließ für den Verein in Leipzig auf Gutes hoffen. Es gab eigentlich nur zwei Möglichkeiten: Entweder wurde es der interessanteste Fußballverein in Deutschland überhaupt oder das größte Fiasko, das der deutsche Fußball jemals erlebt hat.

Also warum nicht dabei sein? Man stellte das Grundkonzept eines recht einfach strukturierten Vereins auf die Beine, besetzte sämtliche entscheidende Stellen mit professionell arbeitenden Personen und stellte recht schnell Pläne für die passende Infrastruktur auf. Und über alles wachte anfangs der große Sponsor. Auch wenn ich später keinen Hehl daraus machen sollte, Anhänger eines zu mindest begrenzten Mitgliedersystems zu sein, waren gerade diese Strukturen inklusive des Verzichts auf die Aufnahme von Mitgliedern zum Start sehr wichtig und sichtlich auch ein großer Reiz des Ganzen.

Vereine, die Altlästen mit sich herumtragen, hat man in Leipzig – wie auch allgemein im Osten Deutschlands – genug, und wie hätten sich die Mitglieder am ersten Tag bei einer offenen Struktur denn zusammengesetzt? Höchstwahrscheinlich nicht vereinsdienlich. Sämtliche Anreize und Notwendigkeiten, Teil von Entscheidungen zu sein, brauchen Zeit und konnten prinzipbedingt zum Start noch nicht vorhanden sein.

Das Konzept, das man sich ausdachte, stimmte somit und ließ mein Interesse immer stärker auf die Vereinsgründung warten.



Weil ich schon Fan war, als die Eroberung noch bevorstand

Auch wenn der Verein in Jahren gesehen noch relativ jung ist, hat sich doch schon sehr vieles im Umfeld verändert. Fans jüngeren Datums können sich vielleicht nicht mehr vorstellen, wie die Anfänge liefen, wie der Verein begann, sich zu etablieren.

Heutzutage ist die Fanbase riesig – egal, mit wem man in der Region über Fußball spricht, nicht selten kommt ein Satz wie »Bei uns sind auch alle RB-Leipzig-Fans«. Busse touren zu Heimspielen durchs halbe Land aus Städten, wo man sich fragt, wie man dort zum Leipzig-Fan wird, und selbst international bilden sich schon Fangruppen.

Zu Beginn war dies freilich nicht so. Natürlich beginnt ein Verein nicht gleich mit gigantischen Fanzahlen und zieht auch nicht Zehntausende zu Heimspielen ins Stadion, erst recht nicht in der Oberliga. In der ersten Spielzeit lag zum Beispiel die offizielle Zuschauerzahl gerade einmal bei 420, weniger als heute bei vielen Spielen der zweiten Mannschaft.

Dies machte sich natürlich auch außerhalb der Spiele bemerkbar. Damals war RasenBallsport der kleine Leipziger Verein, und die zwei großen Vereine Sachsen und Lok Leipzig dominierten die Stadt. Zugegeben, Sachsen Leipzig war nach den ganzen finanziellen Miseren damals schon auf dem absteigenden Ast, trotzdem waren die Spiele besser besucht und die Anzahl Fans sicherlich größer.

Um auf das Beispiel von oben zurückzukommen: Führte man damals ein Gespräch über Fußball und erwähnte RB Leipzig, erntete man meist unverständliche Blicke oder Missbilligung. Im besten Fall kam noch ein »Ist das nicht der Verein von Red Bull?«.

Auch wenn es übertrieben und etwas martialisch klingt, diese Zeit hatte schon etwas von einer Eroberung des Feindeslandes.

Bewegte man sich mit Fanutensilien, musste man schon in etwa wissen, was man tat und wo man sich genau befand. Persönlich mag ich keine Übertreibungen zur Sicherheitslage im Fußball. Man musste auch in Leipzig keine Sorge haben, mitten in der Stadt von marodierenden Horden überfallen zu werden. Aber übertrieben gesagt, hatte es schon etwas wie Patrouille laufen im Krisengebiet. Dumme Sprüche waren vorprogrammiert, und es gab damals sicher auch Diskussionen darüber, welche Gegenden wie »sicher« waren.

Wie gesagt, sicherlich betraf das nicht alle Stadtteile gleich stark, und ich persönlich hatte glücklicherweise keine negativen Erfahrungen in der Hinsicht, muss allerdings auch sagen, dass ich nie in den Brennpunkten wohnte.

Trotzdem war nicht alles schlecht. Die Zeit hatte sicherlich den Reiz im Neuen und in der Entstehung von etwas ganz Großem. Jeder kleine Schritt, jeder gegründete Fanklub, jede neue gebildete Facette zeigte dabei, dass es vorwärtsging. Vielleicht freute man sich damals auch noch eher über Dinge, die man heutzutage nur noch nebenbei zur Kenntnis nimmt. Schon 100 oder 200 Zuschauer mehr waren ein Erfolg, während man jetzt eher darüber debattiert, ob es 30.000 oder 40.000 Zuschauer werden.

War es damals noch wichtig, wie sich die ersten Fanklubs aufstellen, muss man heutzutage schon schauen, überhaupt noch eine grobe Übersicht zu behalten. Erfüllte es einen schon mit einem gewissen Stolz, wenn mal eine ordentliche Gruppe zu einem Auswärtsspiel aktiv war, ist man heute eher in Diskussionen verwickelt, ob man bei dem ein oder anderen Auswärtsspiel nicht wesentlich schneller den Auswärtsblock ausverkauft haben müsste.

Man kann sicherlich nicht sagen, dass ich die Zeit vermisste, jedoch bin ich froh, auch diese Anfänge miterlebt zu haben. Nur so kann man den aktuellen Zustand wirklich schätzen und sehen, welche Entwicklung der Verein genommen hat.



Weil ich selbst Cottbus II überstanden habe

Ich werde oft gefragt, was so die besonderen Spiele waren, die ich miterlebt habe. Kurioserweise fällt mir dabei immer wieder ein Spiel ein, das für mich als persönlicher Schlüsselmoment in der RB-Geschichte gilt. Mir ist bewusst, dass viele in der Richtung gern wahrlich heroische Geschichten zum Besten geben können, die jegliches jemals gedrehtes Hollywood-Epos weit in den Schatten stellen.

Nun, dies trifft auf dieses Spiel nicht zu. Es gilt für mich eher als Wendepunkt, als ein Moment, als noch alles wankte und der Durchbruch erst noch bevorstand. Ein Spiel, das sicher typisch für die anfänglichen Probleme in den ersten Jahren war, aber auch durchaus einen Reiz der anderen Art bot. Es war im Frühjahr 2012. Der Verein war schon aus der Oberliga in die Regionalliga geklettert und hatte auch schon eine Regionalliga-Saison hinter sich. Die Jahre vorher war man aufgestiegen und hatte sich in der Liga etabliert, nun wollte man sicherlich den nächsten Schritt gehen. Peter Pacult war damals Trainer und wollte den Aufstieg erringen. Was das Spiel so besonders machte, dass es mir nachhaltig im Gedächtnis blieb? Schwer zu sagen. Vielleicht war es die Gegensätzlichkeit zu den ganzen Highlights, vielleicht auch die Tatsache, dass ich genau dieses Spiel ausgewählt hatte, um meiner Frau auch einmal das Stadion von innen zu zeigen. Vielleicht wäre rückwirkend betrachtet ein anderes Spiel besser dafür geeignet gewesen.

Es war ein Spiel, das eigentlich unter einem guten Stern stand. Der große RB Leipzig traf auf die U23-Reserve von Energie Cottbus. Noch glaubte man an die Chance für den Aufstieg, und man sollte meinen, das Spiel klingt nach klaren Verhältnissen und einigen Toren auf Leipziger Seite.

Die Witterungsbedingungen waren nicht so berauschend, aber bei gutem Wetter kann ja jeder ins Stadion gehen. Nun muss man

sagen, dass sich zu der Zeit zwar schon mehr Zuschauer zu Spielen einfanden als in der Oberliga oder in der ersten Regionalliga-Saison, dies anhand der riesigen Stadionkapazität jedoch immer noch aussah, als wäre fast niemand gekommen. Die offizielle Zuschauerdzahl an jenem Tag sollte knapp über 6.000 liegen – für alle, die es nicht wissen: Die Kapazität des Stadions liegt bei über 44.000.

Ich saß demnach in einem zu großen Teilen leeren Stadion und betrachtete das Spielgeschehen. Und es war ein grausames Fußballspiel. Natürlich verklärt man die Vergangenheit gern einmal, aber wenn man mich fragt, war es eines der schlechtesten Spiele, denen ich in Leipzig jemals beiwohnte. Kaum ein Angriff funktionierte, viele Ballverluste reihten sich aneinander, und auch der Gegner spielte nicht wirklich besser. Das alles in einem Tempo, das diese Bezeichnung kaum verdient hatte.

Das Sehenswerteste waren da noch die Spielzüge von Thiago Rockenbach, der immer wieder versuchte, seine Gegenspieler im brasilianischen Stil auszuspielen. Meist klappte das beim ersten, selten beim zweiten und niemals beim dritten, was ihn aber nicht daran hinderte, es jeweils bis zum dritten zu versuchen. Torchancen kamen dabei freilich nicht herum, aber man nahm an dem Tag, was man kriegen konnte.

Schon früh ging man in Führung, passenderweise nur durch ein Kopfballtor von Tim Sebastian, seines Zeichens Innenverteidiger. Und das Spiel bestand von da an grundlegend in der Hoffnung, diesen Spielstand bis zum Spielende wenigstens zu halten. Aber passend zur Spielweise misslang dies, fing man sich kurz vor Schluss auch noch das Gegentor. Das Spiel endete mit 1:1, und es ist sicher müßig zu erwähnen, dass dies fernab jeder Erwartung lag.

Mit dem Abpfiff schrie hinter mir jemand »Scheiß Millionäre!« und entleerte dabei sein Bier auf die vorderen Sitzreihen. Seine Gefährten schienen ihm zuzustimmen, denn auch sie murmelten etwas von »Wenn ich so viel Geld verdienen würde ...«, »Alle rauswerfen« und »Die schleichen da über den Platz«. Nun, Letzteres

ließ mich dann doch schmunzeln, denn der Kommentar kam von einer Person, die man wohl schon nach dem ersten Sprintversuch zur Mittellinie wegen Herz-Kreislauf-Schwäche vom Platz tragen müsste. Aber das ist ein anderes Thema.

Trotz allem blieb ich noch einige Momente länger im Stadion. Nutzte die Gelegenheit, um meiner Frau zu erklären, wie es denn aussah, wenn die Topspiele anstanden, wie der Fanblock sich verändert hatte, und versuchte, ihr – trotz des miesen Fußballspiels, der noch kleinen Rahmenbedingungen und des Umstands, dass an dem Tag nicht einmal die obligatorische Stadionbratwurst genießbar war – die Aufbruchstimmung näher zu bringen, die man förmlich fühlen konnte.

Die Entwicklung, die Möglichkeiten, der Reiz des Neuen. Keine fertigen Strukturen, weder im Verein, noch auf dem Platz, noch im Fanblock, wo sich eine immer noch relativ geringe Anzahl Fanklubs gerade erst zusammenraufte.

RB Leipzig bot eine Möglichkeit, die man sonst im deutschen Fußball, vielleicht sogar im Fußball allgemein, nur noch selten findet. Teilzuhaben an der Geschichte, diese nicht in irgendwelchen Büchern zu lesen, sondern selbst zu erleben.

Und auch wenn es anhand der Umstände der Partie unwirklich klingt: Es wird sicher ein Spiel sein, das mir in Erinnerung bleiben wird. Ein wichtiges Spiel in meiner persönlichen RB-Leipzig-Geschichte, abseits von Erfolgen und Titeln.



Weil ich Fördermitglied aus Überzeugung bin

Vereinsmitgliedschaft ist in Deutschland ein großes Thema. Die Möglichkeit, Teil eines Vereins zu sein, sowie das Thema Mitbestimmung lassen immer wieder die Gemüter hochkochen. Gerade

auch in Bezug auf RB Leipzig enden viele Diskussionen in der Debatte rund um eine Vereinsmitgliedschaft.

Nun, es gibt bis zu diesem Zeitpunkt in Leipzig keine realistische Möglichkeit, Vollmitglied zu werden oder, wie es so schön in der Satzung heißt, »Ordentliches Mitglied«.

Stattdessen hat man in Leipzig ein Fördermitgliedssystem. Als der Umfang von diesem bekannt wurde, gab es viel Erstaunen und nur wenig Zuspruch. Gerade Außenstehende kritisierten häufig, dass es für den recht hohen Preis wenig Vorteile gibt.

Doch ist dies wirklich der Grundgedanke einer Mitgliedschaft? Schaut man sich heutzutage die Mitgliedschaften bei Vereinen an, könnte man auf diesen Gedanken kommen: Ermäßigungen bei Karten und Fanartikeln, Geschenke, Vorkaufsrechte, zugestellte Magazine, Rundumpakete für den Fan.

Natürlich hat dies den Hintergrund, dass Vereinsmitgliedschaften heutzutage auch Marketingmaßnahme für Vereine sind. Man bindet direkt eine Zielgruppe, man kann mit der Gesamtzahl werben und direkt Aktionen an eine Gruppe von Fans vermitteln.

Das spiegelt sich auch dahin gehend wider, dass massiv für Mitgliedschaften geworben wird. Einige Bundesligavereine treiben dies sogar bis ins Kuriosum, indem zum Weihnachtsfest Werbemittel geschaltet werden, die die Mitgliedschaft als ideales Geschenk anpreisen.

In Leipzig ist dies anders. Bei Vereinsgründung entschied man sich gegen komplexe Beteiligungsstrukturen, die andere Geldgeber im deutschen Fußball verwendet haben, um ihre Investitionen zu schützen, und für eine normale Vereinsstruktur, die über die Mitglieder abgesichert wurde. Nach den Anforderungen, gerade hinsichtlich der DFL beim Aufstieg in die 2. Bundesliga, wurde das Mitgliedskonzept etwas erweitert und wurden die Gremien umgestellt, am Ende bleibt dem Mitgliedssystem aber die zentrale Rolle der Investitionsabsicherung.

Was bedeutet dies nun für das Fördermitgliedssystem?

Ich bin Fördermitglied – Bronze-Mitgliedschaft, wie es sich nennt. Im Prinzip gibt es dort kaum Bonusvorteile. Ich bekam ein Willkommensgeschenk mit Shirt und speziell signierten Autogrammkarten, ähnlich wie Willkommensgeschenke wohl bei den meisten Vereinen aussehen. Ich könnte theoretisch mit einer Gruppe auf einem der Trainingsplätze mal eine Runde Fußball spielen, falls dort ein Kontingent frei ist. Ich bekomme das Heimspielmagazin, das es bei jedem Heimspiel im Stadion gibt, einen Tag vorher als PDF per Mail, vernachlässigbar. Und ich hab einen Mitgliedsausweis.

Und trotzdem bin ich gern Fördermitglied. Mir geht es dabei nicht um Vorteile, ich hätte die Fördermitgliedschaft auch abgeschlossen, wenn es nichts gegeben hätte außer den Status. Teil des Ganzen zu sein, Teil des Vereins zu sein, ist Grund genug. Und dafür brauche ich auch kein Stimmrecht auf den Mitgliederversammlungen. Ich nehme teil, höre mir an, was anliegt, stelle gegebenenfalls Fragen und tausche mich mit anderen Fördermitgliedern aus.

Vielleicht ist eine solche Mitgliedschaft nicht für jeden, und vielleicht bekommt man ohne Ermäßigungen keine Abertausende von Fördermitgliedern. Aber für mich passt diese Form perfekt, und wenn ich die Reaktionen anderer Fördermitglieder gehört habe, bin ich da wohl nicht der Einzige.



5. GRUND

Weil kein anderer Verein so viel Lebendigkeit ausstrahlt

Wenn man mich fragt, was ich am Verein am meisten schätzt, so ist »Lebendigkeit« das wohl Erste, was mir durch den Kopf geht. Vielleicht verwende ich dieses Wort bei Umschreibungen hinsichtlich RB Leipzig auch zu oft, doch es drückt am besten einen Reiz aus, den man sehr selten im Fußball findet.

RasenBallsport ist ein neuer Verein, der eine unglaubliche Entwicklung durchmacht. Aber damit sind nicht nur das Wachstum der Fanbase, die Zuschauerzahlen im Stadion oder die sportliche Entwicklung gemeint. Vielmehr ist es seit Gründung eine Art Schmelzkessel für Emotionen, Ideen und Wünsche.

Viele Fans anderer Vereine schätzen ihre Geschichte, ihre Entwicklung, ihr Erreichtes. Das ist sicher eine andere Art der Werteschätzung, jedoch fährt sich in einer langen Vereinsgeschichte natürlich auch vieles fest. Die Vereine haben ein ziemlich fertiges Bild nach außen, die Fans ziemlich deutliche und sicher auch größtenteils funktionierende Strukturen. Man weiß, was man vertritt, man weiß, wie sich die Struktur aus Fansicht zusammensetzt. Vorteile daraus zählen sich jahrelang aus, Probleme schleppt man oft auch jahrelang mit. Änderungen beziehen sich hauptsächlich auf die sportliche Entwicklung, auf wirtschaftliche Aspekte oder Personen, seien es Spieler oder Manager.

Dies ist in Leipzig noch anders. Ich würde mir persönlich nicht anmaßen vorherzusagen, was in einem halben Jahr alles geändert sein wird, ich würde nicht einmal einen Monat vorhersagen wollen. Alles ist im Wandel und stetiger Veränderung unterlegen. Es ist nicht vorhersehbar, wie sich der Verein entwickelt.

Gerade von außen meint man gern, wegen des großen Hauptsponsors eine Art grundlegende, unveränderliche Perfektion zu sehen, doch diese existiert nicht. Auch die Vereinsstrukturen wurden seit der Entstehung mehrfach angepasst, sei es aus Notwendigkeit von Auflagen oder einfach weil alte Strukturen sich nicht als effektiv erwiesen haben. Erweiterung der Gremien, Dezentralisierung, um schneller bezüglich der Anforderungen in Leipzig reagieren zu können. Selbst die komplette Struktur, mit der Red Bull seine Fußballsponsorings und Investments organisiert, wurden schon komplett umgebrochen. Dies war zum Beispiel auch der Start für Ralf Rangnick, der in dieser neueren Struktur nun die Stelle des Sportdirektors für Leipzig und Salzburg einnimmt. Und auch diese

Stelle ist nur von Zeit, denn wie angekündigt wird man bei Aufstieg die Sportdirektorenstelle der Vereine trennen. Man weiß in der Hinsicht nie, wann wieder eine Meldung eintrudelt, die viel durcheinanderwirft, man weiß nur, dass diese regelmäßig kommen.

Noch schwieriger ist es auf Fanseite, wo die unterschiedlichsten Ansichten vertreten werden. Es ist noch nicht klar, wohin sich die Fanbase entwickelt. Sicherlich gibt es auch Bestrebungen von Teilen der Fanbase gen Ultrastrukturen, wie sie in den meisten Vereinen herrschen, im Gegenzug wachsen aber auch jene, die genau dieser Entwicklung entgegenstehen. Man kann nicht vorhersagen, wie eine Symbiose am Ende aussehen wird oder ob es überhaupt eine geben wird.

Die Strukturen werden komplexer, auch weil der stark wachsende Bereich der organisierten Fans mehr Anforderungen bringt. War es anfangs noch ausreichend, einen Fanverband zu entwickeln, in dem sich alle größeren Fanklubs austauschen konnten, wurde dieses Gefüge zuletzt allein schon von der Anzahl der Fanklubs überrollt. Eine komplexere Struktur musste her, mit gewählten Vertretern.

Man könnte die Liste sicher noch wesentlich erweitern: Die wachsende Infrastruktur, die sicher noch nicht am Ende ist, oder die stärkere Unterstützung von Familien im Fanbereich, Supportthemen und viele weitere Dinge, deren endgültige Entwicklung noch in den Sternen steht.



6. GRUND

Weil ich mithelfen möchte, etwas zu bewegen

Ich muss zugeben, ich bin nicht der Typ Mensch, der sich gern auf die faule Haut legt. Eher bin ich ständig auf der Suche nach neuen Anreizen, neuen Herausforderungen.

Diese existieren überall, man muss sie nur sehen. Und so hielt ich mich auch als Fan von RB Leipzig nur vergleichsweise kurz in einer rein passiven Position. Ich bin Mitglied in einem offiziellen Fanklub, Fördermitglied, schreibe einen Blog zum Verein und nun ebendieses Buch.

Vielleicht mögen Außenstehende im Verein und dem Interesse, etwas zu bewegen, einen Widerspruch sehen, und ja, man besitzt bei RB Leipzig nicht das klassische Stimmrecht, übt Mitsprache und Beteiligung somit weniger über Mitgliederversammlungen aus, wo man maximal mit den Verantwortlichen diskutieren könnte.

Und trotzdem ist bei RasenBallsport – vielleicht wie bei keinem anderen – der Reiz des Neuen vorhanden, die Aussicht, dass noch nichts wirklich gefestigt ist. Stattdessen konnten in den ersten Jahren wenige viel erreichen, und auch jetzt noch gibt es diverse Möglichkeiten, sich einzubringen.

Ich traf meine Wahl eines Fanklubs erst sehr spät. Zwar beschäftigte mich der Gedanke, in einen einzutreten, schon lang, doch trotz vieler Kommunikation mit verschiedenen Fanklubs fiel mir die Entscheidung recht schwer. Sollte ich einen der großen wählen, die jedoch meist recht hohe Ansprüche an die Aktivität ihrer Mitglieder stellen, oder einen kleineren, unkomplizierteren? Ich entschied mich für Letzteres. Doch trotz der kurzen Zeit, die ich in dem Fanklub bin, hat sich schon vieles verändert. Die Mitgliederzahlen explodieren förmlich, die Strukturen und die Optionen für Mitglieder sind in der kurzen Zeit um ein Vielfaches gewachsen.

Noch extremer sieht man die Möglichkeiten bei meinem Blog. Ich gebe zu, ich hatte anfangs wenig Erwartungen, was solch ein Blog bewirken kann. Man schreibt zuerst einmal los und schaut sich die Reaktionen an. Vier Leser hatte mein erster Blog, aber das ist nicht sonderlich erstaunlich, schließlich fand man diesen maximal durch puren Zufall. Mittlerweile liegen die Leserzahlen bei jedem Eintrag im dreistelligen bis vierstelligen Bereich, und man bekommt regelmäßig E-Mails von Pressevertretern oder Privat-

personen, die irgendwelche Infos bezüglich des Vereins wollen oder auch die Meinung zu Entwicklungen.

RB Leipzig polarisiert wie kein anderer und erzeugt damit viel Interesse. Kaum ein Fußballforum, in dem die Diskussionen nicht Bände füllen, kaum eine Neuigkeit, die nicht sogar von der internationalen Presse gewürdigt wird. Und daraus ergibt sich natürlich auch, dass Meinungen und Reaktionen der Fans schnell ebenfalls eine hohe Aufmerksamkeit erzeugen. Für einen Verein wie RB Leipzig, für den natürlich auch Außenwirkung sehr wichtig ist, sicherlich hin und wieder nicht nur eine schöne Sache. Kommt Kritik oder Unmut, ist man sicher in einer Art Zugzwang, das Ganze nicht ausarten zu lassen.

Am Ende gibt es viele Wege, im Fußball etwas zu bewirken, viel mehr als nur eine Mitgliederversammlung.